

UBER DEN
URSPRUNG DER SPRACHE

ÜBER DEN
URSPRUNG DER SPRACHE

VON

JACOB GRIMM.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN VOM JAHR 1851.

DRITTE AUFLAGE.

BERLIN.
FERD. DÜMMLER'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1852.

Von dem großen weltweisen in unsrer mitte ist die frage, deren gegenstand ich eben bezeichnet habe und die schon vor achzig jahren unter uns zum preise gestellt war, jüngst bei der philosophischhistorischen classe zweimal angeregt worden. Herr von Schelling machte nemlich den vorschlag eine solche aufgabe jetzt zu wiederholen, zog ihn aber unmittelbar darauf zurück. Bald hernach gab er in einer eignen vorlesung einige auskunft über die unzufriedenheit, welche Hamann gegen Herders damals von der akademie gekrönte preis-schrift an den tag gelegt hatte, so wie proben eines lateinischen gedichts von noch unbekanntem verfasser über der sprache ursprung. Hoch zu bedauern ist, daß er selbst dabei nirgend seine eigene ansicht kundgeben oder errathen lassen wollte; an jener neuen preis-aufgabe, wenn sie festgehalten und näher entfaltet worden wäre, würde man darüber wol manches haben entnehmen können, da es kaum möglich scheint einen solchen vorschlag anschaulich zu machen, ohne daß zugleich im entwurf selbst des preisstellers, und eines solchen preisstellers, meinung bestimmend durchbräche. Nur das eine dürfen wir als unzweifelhaft voraus setzen, daß ihm die herderische lösung wenigstens für unsere

zeit keineswegs genug thut, denn sonst wäre überflüssig gewesen sie neuerdings auf die bahn zu bringen.

Wie man aber auch den im jahr 1770 erlangten und erlangbaren ergebnissen zugethan oder ungeneigt sei, das läßt sich gar nicht in abrede stellen, daß seitdem die lage der sprachforschung wesentlich oder gänzlich verändert worden ist und darum schon ein versuch, was sie uns gegenwärtig biete, auf jene frage in erneuter antwort anzuwenden wünschenswerth erscheinen mag, da auf jedweden in philosophische oder historische betrachtung zu ziehenden gegenstand die ihm gewordne größere pflege und feinere ausbildung günstig einwirken muß. Alle sprachstudien finden sich nun heutzutage ungleich vortheilhafter gestellt und ausgerüstet, als zu jener zeit, ja sie sind, kann man sagen, erst in unserm jahrhundert zur wahren wissenschaft gediehen. Die art und weise nach welcher die classischen sprachen ehdem betrieben wurden und in wahrheit immer noch angebaut zu werden pflegen (wie es auch den von mir gewis hochgestellten übrigen zwecken der philologie nicht unangemessen ist), führte nie oder bloß zufällig zu allgemeinen und entscheidenden aufschlüssen über das verhältnis der sprachen unter einander. Man mühte sich in das wesen der lateinischen oder griechischen zunge einzudringen so weit es nöthig war, um den geist kostbarer, für alle zeiten bewundernswerther denkmale zu erfassen, die sie hervor gebracht und auf uns überliefert hatten, und dieses geistes habhaft zu werden, dazu gehört unermesslich viel. Solchem ziel gegenüber verhielt sich der sprache noch so gewaltige äußere erscheinung und form dienend; wahrzunehmen was in ihr über den redebrauch, über die technik der dichter und den inhalt der werke hinaus gieng, war der classischen philologie gewissermaßen gleichgültig und von allen feiner eingehenden